

Wie kann es eigentlich sein, dass ein Land wie Deutschland, das sich selbst als "Menschenrechtsstaat" sieht, seit Jahren die türkische Regierung dabei unterstützt, die Kurdische Befreiungsbewegung auszulöschen?

Wie kann es eigentlich sein, dass die USA, als selbsternannte "Verteidiger von Freiheit und Menschenrechten", seit Jahrzehnten Millionen von Zivilist*innen töten und das mit voller Unterstützung anderer kapitalistischer Staaten?

Und wie kann es eigentlich sein, dass Frankreich trotz seiner Parole "Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit" auf blutigste Art und Weise versucht, seine neokoloniale Macht beizubehalten und auszubauen?

Heute, am 10. Dezember ist Tag der Menschenrechte. Wir als BIPOC-Kollektiv, das sich als feministisch, antikapitalistisch und antiimperialistisch versteht, setzt sich kritisch mit der Geschichte und der kapitalistischen bzw. imperialen Bedeutung der Menschenrechte auseinander.

Die Idee von universellen Menschenrechten hat ihren Ursprung im damaligen bürgerlich-revolutionären Frankreich und den USA. In beiden Ländern wurden Menschenrechte konstitutionell festgeschrieben. Jedoch mit diversen Ausschließungen, welcher Gruppe Menschlichkeit zugeschrieben wird oder welcher eben nicht. In beiden Fällen waren versklavte Menschen, Frauen und Arme nicht einbezogen. Gleichzeitig wurden diese Verfassungen von Sklavenhaltern und Kolonialisten geschrieben und mitgestaltet. Des Weiteren wurde weiterhin nach der Ratifizierung der universellen Erklärung der Menschenrechte von den unterzeichnenden Staaten Ausbeutung und Unterdrückung in Form von Apartheid, Genoziden und imperialistischen Kriegen fortgesetzt. Genau das beschrieb auch Frantz Fanon in seinem Buch "Die Verdammten dieser Erde", in dem er schreibt: "[...]dieses Europa, das nicht aufhört, vom Menschen zu reden, und ihn dabei niedermetzelt, wo es ihn trifft, an allen Ecken seiner eigenen Straßen, an allen Ecken der Welt."

Schauplätze wie Sudan, Jemen, Belutschistan, Palästina, Kurdistan und Haiti sind Schauplätze imperialistischer und kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung, die in einem Rahmen westlicher Menschenrechte produziert und geduldet werden. Ein sehr häufiges, weit verbreitetes und bürgerliches Narrativ lautet davon, dass Menschenrechte nur im Westen existieren und "der Rest" schließlich keine hat. Mit dieser Ideologie wurden in der Vergangenheit nicht nur Kriege in Afghanistan, Syrien, Libyen, Irak und Jemen gerechtfertigt, sondern auch das Unterdrücken und Töten von Hunderttausenden Menschen.

Freiheit und Selbstbestimmung waren nie Produkt imperialistischer Kriege. Zum anderen gewährleistet die reine Existenz von Menschenrechten nicht automatisch Freiheit und Selbstbestimmung. Diese beiden Dinge, Freiheit und Selbstbestimmung, sind Produkte langer und unnachgiebiger Kämpfe gegen das

herrschende System. Ein System schafft sich nicht von selbst ab, sondern nur durch soziales Eingreifen, durch einen Klassenkampf! Es gäbe keinen Feminismus ohne Kämpfe! Arbeiter*innen hätten so gut wie keine Rechte ohne Kämpfe! Dekolonialisierung und die Befreiung von Sklaverei hätte es ohne Kämpfe nicht gegeben! Die Kämpfe gegen imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung werden schon lange geführt. Unsere Aufgabe ist es, diesen Kämpfen beizutreten und beizustehen, da wir längst und schon immer ein Teil des Ganzen gewesen sind, ob BIPOC oder nicht. Dieser Kampf ist ein Kampf auf Klassenlinie. Wir sind nicht nur heute hier, um uns solidarisch zu zeigen, sondern auch um uns als Teil dieses Kampfes zu verstehen! Und deswegen sagen wir: "Nieder mit dem Imperialismus und kämpfen für Freiheit und Selbstbestimmung!".